Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 108 (1975)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 35

Organ des Bernischen Lehrervereins
108. Jahrgang. Bern, 5. September 1975

Organe de la Société des enseignants bernois
108e année. Berne, 5 septembre 1975

Kantonale Primarlehrer-Kommission

Sitzung vom 20. August 1975

Der Kantonalvorstand BLV hat am 20. Juni unsere Anträge in bezug auf die finanzielle Gleichberechtigung der Primarschulen genehmigt und der Erziehungsdirektion zugestellt. Wir sind sehr froh darüber und hoffen, dass die Schulbehörden ihnen gebührend Beachtung schenken werden.

Anlässlich einer Audienz auf der Erziehungsdirektion hat der zuständige Beamte darauf hingewiesen, dass die Erhöhung der Wochenlektionenzahl im dritten Schuljahr eine Gesetzesrevision erfordere (ein entsprechendes Gesuch soll eingereicht werden) und dass abteilungsweiser Unterricht im zweiten Schuljahr im Einverständnis mit dem Schulinspektor heute schon möglich sei.

Im Psychologischen Institut der Universität Bern ist durch eine Studentengruppe die Berufssituation der Primarlehrer und -lehrerinnen untersucht worden. Die Studie enthält interessante Ausführungen über die Rollenkonflikte im Lehrerberuf und diskussionswürdige Thesen zur Lehrerausbildung und zur Berufssituation.

Kurt Kocher orientierte uns über Vorschläge zur Reform der Arbeitslehrerinnenausbildung. Angesichts unserer Überzeugung, dass die Lehrer aller Stufen innerhalb der obligatorischen Schulzeit eine gleichwertige Ausbildung erhalten sollten, erscheint uns die vorgeschlagene neue Ausbildung völlig ungenügend. Deshalb unterstützt unsere Kommission die entsprechende Stellungnahme des Arbeitslehrerinnenverbandes.

Der Regierungsrat hat auf 1. Oktober 1975 die Sekundarlehrerausbildung verlängert. Innerhalb relativ kurzer Zeit ist diese nun von vier auf acht Semester verlängert worden, während die Lehrer an den Primarschulen seit vier Jahrzehnten auf die dringend nötige Verbesserung ihrer Grundausbildung warten. Es scheint uns falsch, gleichartige Probleme für verschiedene Abteilungen der Schule durch getrennte Organe unabhängig voneinander zu lösen.

Die von uns durchgeführte Umfrage über die Reform der Primarlehrerausbildung für den vom Staat eingesetzten Projektleiter hat ein sehr grosses Echo gefunden und zum Teil erfreulich klare Stellungnahmen ergeben. Mehr als die Hälfte aller deutschbernischen Lehrer hat mitgearbeitet, obschon es eine aufwendige Arbeit war, die für viele in eine ungünstige Zeit fiel. Wir danken allen Mitarbeitern für ihren grossen Einsatz. Die zweitausend Stimmen ergeben ein deutliches Bild von der Meinung der Primarlehrer. Sie zeigen, wo Übereinstimmung herrscht und wo die Ansichten widersprüchlich sind. Herr Seminardirektor Wyss wird das Ergebnis auswerten, im Berner Schulblatt darstellen und beim Ausarbeiten seines Reformprojektes berücksichtigen.

Kurt Kocher wurde von uns als Mitarbeiter im BLV-Pressestab für die Primarlehrer-Ausbildungsreform bestätigt.

Aufgrund eines Arbeitspapiers des Zentralsekretärs beschäftigten wir uns erneut mit der Strukturreform des BLV. Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass eine Organisation, in die alle Lehrergruppen integriert sind, bessere Voraussetzungen für das Lösen der gemeinsamen schulpolitischen Probleme bieten würde als mehrere selbständige Vereine, die ihre Sonderinteressen vertreten. Deshalb unterstützen wir die Bemühungen der Strukturkommission. Da aber die bestehenden selbständigen Organisationen aller Stufen vorläufig eine Integration in den BLV ablehnen und wir Primarlehrer als zwar grösste, aber einzige nicht selbständig organisierte Gruppe diesen Willen zu achten haben, scheint es uns selbstverständlich, dass auch wir Organe erhalten, welche die Interessen der Primarschule vertreten können. Damit der bestehende Zusammenschluss aller Lehrer im BLV nicht gefährdet wird, müssen es Organe innerhalb dieses Vereins sein. Ihre Rechte und Pflichten müssen klar umschrieben werden. Es muss eine unabhängige Information, Diskussion und Meinungsbildung unter den Primarlehrern möglich sein. Es muss klar festgelegt werden, wer wo für die Primarschule sprechen kann, wer ein Antragsrecht an wen besitzt, wer die Primarlehrervertreter in den verschiedenen Organen wählt usw. Das bedeutet, dass der Inhalt von Reglement Nr. 12 in die Statuten des BLV eingebaut wird, und würde den Beschlüssen der Abgeordnetenversammlungen vom 26. 4. 72 / 21. 3. 73 / 23. 4. 75 entsprechen. Wir könnten nicht verstehen, warum der einen Gruppe vorenthalten bleiben soll, was alle anderen Gruppen ganz selbstverständlich besitzen und ausdrücklich bewahren möchten.

Für die Primarlehrer-Kommission
Der Präsident: *Moritz Baumberger*

Inhalt – Sommaire

Kantonale Primarlehrer-Kommission 313
Gruppendynamisches Seminar 314
Aeschikurs über Suchtgefahren 314
Tanzwochenende Gwatt 1975 314
Reisebericht Kaukasien, BMV 314
«Gesunde Jugend» des Kantons Bern 315
Wie steht es ums Französisch der Deutschschweizer-Lehrer? 316
Schülerwettbewerb im Historischen Museum Bern .. 316
La formation professionnelle des futurs enseignants (III) 316
Publications des cours d'hiver 1975 317
Ecole normale de Delémont. Examens d'admission .. 318
Vereinsanzeigen – Convocations 320

Gruppendynamisches Seminar – verbunden mit Übungen zur partnerorientierten Gesprächsführung

Leiter

Dr. René Riesen, Soziologe, St. Stephan (Dr. Riesen war viele Jahre Primarlehrer, später Lehrer an der Sozialschule Gwatt)

Zeit

Zwei Wochenenden, je Freitag, 18 Uhr, bis Sonntag abend, 26. bis 28. September und 3. bis 5. Oktober 1975

Ort

Einfaches Ferienheim im Gebiet Obersimmental/Saanenmöser/Saanenland (Kursäume, Unterkunft in Mehrbettzimmern, Kochen durch die Kursteilnehmer mit Aufteilung des Betrags für Einkäufe auf die Teilnehmer am Schluss des Kurses)

Ziel, Inhalte, Arbeitsform

Studium des Geschehens und der Vorgänge in einer Gruppe durch Analyse von Beobachtungen und weitgehender Selbsterfahrung.

Erfahren und Erlernen der partnerorientierten Gesprächsführung / Das problemorientierte Gespräch / Der Partner: das Einfühlen in seine Situation / Das Geschehen in der Gruppe / Kräfte, die das Gruppengeschehen beeinflussen / Wechselbeziehungen Gruppe-Einzelner (auch Schulklasse-Lehrer) / Phasen der Gruppenentwicklung / Gruppenklima und Gruppenleistung, u. a. m.

Das Lernen geschieht nur in geringem Mass durch Wissensvermittlung, sondern im Lernen durch Erfahrung in der Gruppe.

Das Seminar ist stark auf die Situation des Lehrers und das Gruppengeschehen im Schulalltag ausgerichtet: Schülergruppen, Kollegien, Lehrer und Öffentlichkeit usw.

Zentralpunkt des Seminars ist die Gruppe, nicht der Einzelne; also nicht Sensitivity-Training. Der Kurs richtet sich nach den Grundlagen der Humanistischen Psychologie (Rogers, Maslow, Bühler, Tausch).

Anmerkungen

Das Seminar eignet sich für Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen. Teilnehmerzahl begrenzt (notfalls entscheidet der Anmeldeeingang).

Interner Kursbesuch!

Kosten pro Teilnehmer: Fr. 150.– Kursgeld (nach Abzug der Kurssubvention) plus ca. Fr. 50.– für Unterkunft und Kosten der gemeinsamen Verpflegung.

Kursträger: Sektionen Obersimmental und Saanen BLV und Kurssekretariat BLV.

Anmeldungen

bis spätestens 20. September 1975 an
Fred Obrist, Lehrer, Byfang, 3771 St. Stephan
oder an den Bernischen Lehrerverein, Kurssekretariat, 3137 Gurzelen.

Aeschikurs über Suchtgefahren

28.–30. September 1975

Sonntagnachmittag um 15.30 Uhr eröffnet Nationalrätin *Dr. Lilian Uchtenhagen* mit ihrem Vortrag «Die Frau im Spannungsfelde zwischen gestern und morgen» die Tagung. An der öffentlichen Abendfeier um 20 Uhr in der Kirche zeigt der bekannte Kunstmaler *Willy Fries* an Hand von Dias Einblick in sein Denken und Schaffen unter dem Thema «Das Martyrium des Menschen».

Am Montag stehen «Die suchtkranke Frau» und «Die suchtgefährdete Jugend» im Mittelpunkt der Vorträge von *Doris Bühler*, Psychologin, und *Dr. Peter Wüthrich*, Soziologe – beide von der Forschungsabteilung der Zentralstelle gegen den Alkoholismus in Lausanne – und den Podiumsgesprächen unter Fachleuten aus der Praxis mit Einbezug des Plenums.

Am Dienstag vormittag äussert sich eine Gruppe von Spezialisten aus verschiedenen Kantonen nach dem Einführungsreferat von *Dr. med. H. P. Enderli* zum Thema «Behandlung und Rehabilitation Drogensüchtiger». Am Nachmittag informieren Nationalrat *Emil Schaffer*, Regierungsstatthalter in Langenthal, lic. jur. *Ruth Reusser*, Sekretärin der eidg. Expertenkommission für die Revision des Versorgungsrechtes im ZGB, und *Notar Franz Rufer*, Vorsteher der Vormundschaftsverwaltung der Stadt Bern, über «Gesetzliche Hilfen bei der Behandlung Suchtkranker».

Der Kurs ist für die weite Öffentlichkeit gedacht. Das Programm kann angefordert werden beim Verband bernischer Fürsorgestellen und Heilstätten für Alkoholkranke, Moserstrasse 44, 3014 Bern, Tel. 031 42 87 51.

II. Tanzwochenende Gwatt 1975

Am Wochenende vom 27./28. September 1975 findet in der Heimstätte in Gwatt wiederum ein Tanzwochenende mit dem Tanzpädagogen *Hannes Hepp* aus *Stuttgart* statt.

Auskunft und Anmeldung durch: Hannes Grauwiller, Lehrer, 3431 Schwanden i. E., Telefon 034 61 25 15.

Reisebericht Kaukasien, BMV

17. Juli bis 2. August 1975

Die diesjährige Reise des BMV führt die 39 Teilnehmer in den südlichsten Teil der Sowjetunion. Wir sind Gäste des Reisebus der Roteltours und der Intourist. Klaus Aerni und Christoph Zürcher besorgen die wissenschaftliche Leitung, Reiseleiter ist der bewährte Peter Michel.

Ausgangspunkt und Ende unserer Rundreise ist *Sotschi*, wichtigster russischer Ferien- und Kurort am Schwarzen Meer. Die Landschaft erinnert an die Riviera di Levante: schmale Küstenstreifen mit Kieselstrand und tief durchfurchte, steil aufsteigende Berghänge. Die südliche Hitze setzt uns vorallem nachts in den Höltlkabinen stark zu. Die Zeltplätze sind gut besetzt, viele Ostblockstaaten sind vertreten. Für die Russen selber hat es grosse Sanatorien, wo der Werktätige seine Ferien verbringt oder sich von einer Krankheit erholt.

Auf schnurgeraden Strassen durchqueren wir zweimal die *Kubanebene*, ehemals Steppe, heute ein intensiv bewirtschaftetes Pionierland. Die Strassen säumen beidseits breite Grünstreifen mit mehreren Baumreihen. Die Getreidefelder sind schon abgeerntet, Mais und Zuckerrüben stehen im saftigen Grün, am schönsten jedoch sind die weiten, leuchtenden Sonnenblumenfelder. Von Zeit zu Zeit fahren wir über einen träge dahinfliessenden Fluss oder durch Niederungen mit stehendem Wasser, in dessen Nähe Vieh und Gänse weiden und oft ganz unbekümmert die Strasse benützen.

Pjatigorsk ist eine Stadt im nördlichen Vorland des Kaukasus. Es gibt eine Reihe vorzüglicher Heilquellen. Hier wird man an die russischen Klassiker Puschkin und Lermontow erinnert. Auf verschiedenen Kurwegen kommen wir zu einer kleinen Grotte, wo hie und da Steine unerwartet ins hellblaue, leicht schweflige Wasser plumpsen, dann auf die Anhöhe mit dem Aeolsharfenpavillon und herrlicher Aussicht auf die Stadt und zum Elbrus. Sphärische Klänge ertönen, elektronisch erzeugt, wie man uns sagt.

Im Heimatmuseum von *Ordschonikidse* (Wladikavkas) sehen und hören wir, wie das kaukasische Volk der Osseten gelebt hat, und am folgenden Tag fahren wir in eines ihrer Dörfer. Am Abhang erkennt man ein solches Osseten-Aul schon von weitem am Wachtturm. Eigenartig sind ihre Totenhäuser, Gruften, die gleich neben den locker zerstreuten Wohnhäusern errichtet worden sind. Die Osseten sind nur einer der vielen kaukasischen Stämme, die in Sprache und Herkunft stark voneinander verschieden sind. Zu erwähnen sind noch ihr hochentwickeltes Hausgewerbe und die bis in neueste Zeit geübte Blutrache.

Die *grusinische Heerstrasse* ist die einzige modernem Verkehr zugängliche der nur drei Nordsüdverbindungen im Kaukasus. Sie stammt aus dem Jahre 1811, als das zaristische Russland Kaukasien annektierte und zu unterwerfen versuchte. Durch ein enges Tal mit viel Laubwald gelangen wir unvermittelt in kahle Regionen. Die Weiden sind grossflächig und öde, dahinter erheben sich Felsenkämme abweisend hoch empor. Grosse Schafherden, wie winzige Schäumchen weit entfernt unter den Felsen, grasen manchmal. Unser schwerfälliges Gefährt kommt nur mühsam auf dem holprigen und engen Fahrweg voran. Von Kasbegi aus sehen wir zwischen vorüberziehendem Gewölk den zweiten Fünftausender des Kaukasus, den Kasbek. Von der Höhe des Kreuzpasses geht es sofort wieder steil und kurvenreich hinunter nach *Georgien*.

Allmählich werden die Talhänge wieder grüner, wir fahren an den ersten Feldern vorbei. Man glaubt sich nicht mehr in Russland. Vollends in einer anderen Welt sind wir in der Festung Ananuri. Das ist nicht mehr eine langweilige Kolonialstadt mit viel sozialistischer Tünche, hier sind wir auf dem Flecken Erde mit einer der ältesten zusammenhängenden Kultur in Europa und im vorderen Orient. Die Kathedrale von Mzchetas in der Nähe von *Tbilissi* steht mitten in einem weiten ummauerten Platz. Hier atmet alles Vergangenheit, die hohen kunstvoll verzierten Fassaden, das dunkle Innere mit den beleuchteten Partien, wo die Bodenplatten mit atheistischer Gedankenlosigkeit abgehoben wurden, um die alten architektonischen Formen darunter durch Glas sichtbar zu machen. Und doch ist diese Kirche noch jung, aus dem 11. Jahrhundert, verglichen mit der Stadt Mzechtas, die mit ihren 5000 Jahren wohl die älteste Stadt der Welt ist. Die Kirche ist nicht mehr in Betrieb, sagt man uns.

In *Armenien* verstärkt sich der Eindruck eines starken Geschichtsbewusstseins noch. In Etschmiadsin ist die Kirche voll von Gläubigen und Schaulustigen. Der sonntägliche Gottesdienst beeindruckt vorallem durch den mächtigen Chor. Die Geistlichen aus der Umgebung des Kathlikos unterhalten sich nach dem Gottesdienst in verschiedenen Sprachen mit Freunden; man erinnert sich, dass Armenier aus aller Welt nach den türkischen Verfolgungen hierher zurückgekommen sind. Auf der Anhöhe über *Eriwan* bei den Überresten eines alten Königspalastes schauen wir über die Stadt. Eine leichte Dunstdecke liegt über der kahlen, heissen Hochebene Armeniens, in der Ferne nur durchbrochen von der schneebedeckten Kuppe des Ararat. Dem Stadtbild geben die Gebäude aus rosa, gelblila und hell- bis dunkelbraunem Tuffstein das Gepräge. Am Abend herrscht reger Betrieb. Hauptsächlich jüngere Leute sitzen um das grosse Wasserbecken auf dem Leninplatz herum, bis plötzlich nach zehn Uhr die Lautsprechermusik verstummt und die Wasserspiele abgestellt werden; die Hauptmenge verläuft sich und die imposante Leninfigur beherrscht den Platz wieder.

Durch Westgrusinien und Abchasien beendigen wir unsere Rundreise um den Kaukasus. Je näher wir dem Schwarzen Meer kommen, desto deutlicher wird der südliche, subtropische Charakter der Landschaft: Magnolien, japanischer Flieder, Palmen, vorallem aber Weinfelder und Mandarinenbäume, Tabak- und Teeplantagen.

Wir haben viel gesehen, auch viel gehört, und doch stellt sich keine volle Befriedigung ein. Unsere Wissbegier scheitert zumeist am Sprachlichen und am Gesellschaftssystem, das im Touristen aus dem Westen stets den Tendenzjournalismus befürchtet, vielleicht nicht zu Unrecht. Es bleibt hauptsächlich der Eindruck der gewaltigen, fremdartigen Landschaft Kaukasiens und seiner langen, zum Teil leidvollen Geschichte.

Kurt Schädeli

«Gesunde Jugend» des Kantons Bern

Die Arbeitsgemeinschaft «Gesunde Jugend» des Kantons Bern (früher «Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen») kann grössere und schönere Leistungen aufweisen als es manchmal den Anschein erweckt. Es steht ein kleiner Stab von treuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Vorstand zur Verfügung. Die AGGJ war Mit-Initiantin der Bernischen Gesundheitskonferenz. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen:

«Hauptziel unserer Bestrebungen ist die vermehrte Information und Motivierung der Jugend und ihrer Erzieher zu einer gesunden Lebenshaltung.

Die Arbeit, die wir verrichten, hat an Umfang zugenommen, da zu dem bisherigen Problem Alkoholismus der Tabak-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch gekommen ist. Wir werden unsere Aufgabe weiterführen.

– Die Arbeitsgemeinschaft beteiligte sich – gemäss einem Antrag an der Hauptversammlung 1974 – mit Fr. 5000.– am Schaufensterwettbewerb der A 74. 29 bernische Schulklassen vom Jura bis ins Berner Oberland nahmen daran teil. Sie wurden nach Besichtigung ihrer Arbeit mit Barpreisen und mit einer Anerkennungskarte bedacht.

– In Vorbereitung befindet sich die Abgabe eines Dossiers an Schweizer Sportmeister im Kanton Bern, begleitet von einem Anerkennungs- und Aufmunterungsschreiben, unterzeichnet vom jeweiligen Regierungspräsidenten.

– Ein grosses, aufwendiges und wohl auch positives und sinnreiches Unternehmen ist die alljährliche Durchführung von Jugend-Skilagern in Grindelwald. Der Vorstand konnte sich bei einem Besuch des 16. von Kollege Willy Stuber durchgeführten Lagers (bis jetzt im ganzen 76 Lager!) von dieser ausgezeichneten Aktion überzeugen.

– Unsere Vorstandssitzungen konnten, mit einer Ausnahme, alle im Büro der Alkoholvorsorge am Pappelweg 25 in Bern stattfinden. Das unterstreicht unsere enge Zusammenarbeit mit dieser Institution. Ohne die Mitarbeit der drei sehr aktiven Vorsorger könnten wir uns die Arbeit schon gar nicht mehr vorstellen.»

Wenn wir im Gesundheits-Magazin der Zeitschrift «Annette» lesen, dass vor wenigen Wochen ein Kind mit «Raucherbeinen» geboren wurde, dass Durchblutungsstörungen – verursacht durch Nikotin – bereits so weit fortgeschritten waren, dass beide Beine amputiert werden mussten, dann empört man sich vorerst, wenn man weiss, dass diese Mutter während der Schwangerschaft täglich über 40 Zigaretten rauchte. Es dürfte aber nicht bei der Empörung bleiben.

In Frankreich haben 1971 jugendliche Betrunkene 9% aller Strassenverkehrsunfälle verursacht. Von den 600 000 Alkoholikern Deutschlands sind rund 50 000 Jugendliche. Die Mehrheit davon ist weniger als 17 Jahre alt.

Ein Schweizer Beispiel: Basler Eltern mussten sich alarmiert an den Bundesrat wenden, weil Dritt- und Viertklässler auf dem Heimweg Zigaretten rauchten, – zum Teil ganze Päckchen – die sie von Reklameleuten erhalten hatten.

Bleiben wir aber nicht bei Feststellungen stehen. Der Sinn meiner Ausführungen ist ganz präzis ein Aufruf zur Aktion der bernischen Lehrerschaft. Wir müssen unsere Reihen verstärken, wir müssen neue Teams gewinnen, unkonventionelle Aktionen einleiten, Mitarbeitergruppen bilden, denn wenn auch grosse Teile der Bevölkerung, trotz bestem Wissen von den Suchtgefahren, absolut beiseite stehen, so soll dies doch nicht von den Eltern und Erziehern gesagt werden müssen!

Wir sind auf die Mitarbeit weiterer Kreise unter der Lehrerschaft des Kantons Bern angewiesen. Wir hoffen darauf zählen zu können. *P. J. Kopp*

Wie steht es ums Französisch der Deutschschweizer Lehrer?

Auch dieses Jahr hat Herr Marius Cartier den vom Bern. Lehrerverein organisierten Französischkurs für Fortgeschrittene geleitet. Die drei Tage in Bern sind für viele Lehrer und Lehrerinnen schon zur Tradition geworden. Da wird man nicht nur angeregt, die etwas verstaubten Französischkenntnisse aufzubessern, sondern auch die Schönheit der fremden Sprache neu zu erleben. Herr Cartier lässt die «Schüler» auch teilhaben an seiner reichen Erfahrung im Unterrichten von Deutschschweizern, indem er in zahlreichen selber zusammengestellten Übungen ihren besonderen Sprachproblemen nachspürt.

Schätzen wir Berner das Privileg, so engen Kontakt zu haben mit einer Fremdsprache, eigentlich hoch genug?

B. M.

Schülerwettbewerb im Historischen Museum Bern

In den Herbstferien, d. h. vom 1.–23. Oktober 1975, findet im Historischen Museum wiederum ein Wettbewerb für die Schüler der 5.–9. Klassen statt.

Wir bitten die Lehrerschaft, die *Werbeplakate* in den Schulhäusern und ein *Rundschreiben* an die Schüler in den entsprechenden Klassenzimmern auszuhängen, um recht viele auf die interessante und lehrreiche Freizeitbeschäftigung aufmerksam zu machen.

Die Veranstalter danken Ihnen für Ihre Bemühungen.

Für das Historische Museum:
Hedwig Hurni

NB. Werbematerial wird an alle stadtbernischen Schulen und jene der Vororte verschickt, doch können selbstverständlich auch auswärtige Schüler am Wettbewerb teilnehmen.

L'Ecole bernoise

La formation professionnelle des futurs enseignants (III)

Dans l'«Ecole bernoise» des 22 et 29 août, nous avons analysé les avantages et les inconvénients de la formation pratique des futurs enseignants, telle qu'elle était dispensée à l'Ecole normale de Porrentruy jusqu'en 1974. Nous publions aujourd'hui les principaux éléments de la réforme en cours.

Les premiers stages d'initiation

La réorganisation des études de 1954 prévoyait que les stages professionnels ne débuteraient qu'en dernière année de l'Ecole normale. De nombreux élèves étaient déçus de ne pas avoir de contacts avec l'école primaire durant les trois premières années dites de formation générale.

Aussi, durant l'année scolaire 1974–1975, les élèves de 2e classe consacrèrent-ils deux heures hebdomadaires aux stages à l'école d'application. Pour des raisons d'horaire, ils furent répartis par groupes de quatre dans les six classes d'application afin d'y suivre des leçons d'abord, puis de donner quelques bribes de leçons.

Il convient de reconnaître objectivement que l'expérience n'a pas donné les résultats escomptés. On a recréé avec les normaliens de 2e classe ce qu'on avait abandonné avec ceux de 1re. Un groupe a été «projeté artificiellement dans une classe d'application pendant un temps trop court», d'où l'obligation de fragmenter le travail de classe en raison du nombre de stagiaires – on souhaitait que chacun y trouve son compte – d'où difficulté de «motiver» les normaliens, pour reprendre l'expression à la mode. Cette vision trop partielle du métier risquait, en outre, de renforcer les préjugés des normaliens à l'égard des classes d'application.

A l'unanimité, les maîtres concernés demandèrent que l'expérience ne soit pas renouvelée. Sans remettre en cause le principe de la «sensibilisation» à l'enseignement, ils proposèrent que les élèves de seconde fassent un stage d'une semaine au moins dans une classe de la campagne. Cet essai sera tenté au cours de l'année scolaire 1975–1976.

Un seul élève en classe d'application

La grande «nouveauté» de la réforme fut sans conteste un retour partiel à l'«ancien» système:

– les élèves de première, à raison d'un seul stagiaire par classe, séjournèrent quatre jours sur cinq en classe d'application, du mardi matin au vendredi soir;

– les leçons les plus importantes furent réparties sur le lundi et le samedi, afin que les stagiaires aient le moins possible de cours à rattrapper;

– la réduction d'horaire occasionnée par cette innovation permit aux stagiaires rentrant de classe d'application de se mettre à jour dans les disciplines théoriques dont ils avaient été dispensés pendant quatre jours;

– l'allégement d'horaire permit en outre d'étaler le travail de diplôme sur toute l'année afin qu'il fût terminé avant le stage. Non seulement les élèves retirèrent un bénéfice plus grand du stage, mais ils purent consacrer à leur travail de diplôme un laps de temps beaucoup plus long.

Une expérience réussie

Sans doute est-il prématuré de clamer bien haut la réussite de cette expérience. Un premier élément mérite d'emblée d'être souligné: le changement de climat en classe d'application. Les relations entre maître et stagiaire y ont indubitablement gagné, à telle enseigne qu'aucun maître d'application ne voudrait revenir à l'ancien système.

De leur côté, les stagiaires ont une meilleure vue d'ensemble des problèmes posés dans une classe primaire; ils ne se contentent plus de donner des leçons.

Si les nouvelles mesures ont augmenté les heures de pratique de l'enseignement, elles ont aussi allégé l'horaire d'une dizaine d'heures, favorisant la lecture d'ouvrages professionnels et l'approfondissement des travaux pratiques en psychologie et pédagogie.

Enfin, il a été possible d'introduire des cours à option en première classe – lettres, sciences, arts – permettant aux élèves qui poursuivront leurs études d'accéder plus facilement à l'université.

Certes, aucun système n'est parfait; il semble toutefois que l'adoption des nouvelles dispositions en matière de stages comportent un maximum d'avantages et un minimum d'inconvénients. En tout cas, la réforme paraît convenir à la grande majorité des élèves et des maîtres.

Les connaissances pratiques

Un dernier point vaut la peine, semble-t-il, d'être signalé: l'introduction d'une heure de connaissances pratiques.

Depuis longtemps la SEB demandait l'inscription d'une nouvelle branche à l'horaire des écoles normales: «La connaissance de l'école – connaissance de la vie». Il faudrait «renseigner le futur enseignant sur des problèmes de droit, les prescriptions légales, les droits et les devoirs de l'instituteur, l'assistance judiciaire, les questions d'assurances, les voyages scolaires, les colonies de vacances, sur la conduite de l'instituteur dans la commune, sur son comportement à l'école et au-dehors, vis-à-vis des élèves, filles et garçons». («L'Ecole bernoise» du 24 octobre 1959, page 476.)

Le plan d'études des écoles normales jurassiennes reprit cette suggestion en 1971 dans le cadre des heures de méthodologie générale. Depuis deux ans, une heure dite de législation – terme par trop restrictif – est inscrite à l'horaire de la première classe. Outre les questions d'organisation scolaire (qui étaient traitées depuis longtemps) les normaliens ont le choix entre plusieurs thèmes.

Pendant l'année 1974–1975, ils ont étudié quelques notions de droit usuel et de droit fiscal. Chacun a eu l'occasion de remplir une déclaration d'impôt avec toutes les formules intercalaires... Ces leçons, essentiellement pratiques, ont permis aux normaliens d'être mieux renseignés sur les papiers-valeurs (carnets d'épargne, bons de caisse, obligations, actions), le crédit (emprunts, cédules hypothécaires), les biens immobiliers, le cautionnement, les assurances.

Il est prévu d'initier les futurs instituteurs au droit de la famille (régimes matrimoniaux) et au droit des successions (testaments) selon les intérêts des élèves.

La prolongation des études permettra d'améliorer encore la formation pratique à l'Ecole normale de Porrentruy.

Pierre Henry

Société suisse des maîtres de gymmnastique
Commission technique

Publications des cours d'hiver 1975

A. *Cours de répétition pour instructeurs suisses de ski et «professeurs SSMG» de ski*

Aux cours centraux de Verbier (Nº 14, 4.–7. 12.), Kl. Scheidegg (Nº 15, 11.–14. 12.), Davos (Nº 16, 4.–7. 12.), St. Moritz (Nº 17, 4.–7. 12.) sont admis les IS et les professeurs SSMG de ski qui, n'étant délégués ni par leur canton, ni par la SSMG, désirent faire leur cours de répétition (J + S inclus!).

B. *Cours de moniteur de ski 3 (cours préparatoire au brevet IS, Nº 86*

1re partie: 26 au 31 décembre 1975 à Laax–Flims GR
2e partie: 25 au 29 février 1976 à Andermatt UR
(destiné aux participants de langue allemande *et* française)

Conditions de participation:

1. Moniteur J + S 2 de ski, avec recommandation pour le CM 3 (note 3 ou 4).
2. Avoir participé à un cours de ski de fond, ou de slalom, ou d'excursions.
3. Prendre l'engagement de se mettre à disposition de son canton ou de la SSMG pour l'enseignement du ski dans le cadre scolaire.

Les attestations ou certificats doivent être joints à l'inscription. Prochain cours de moniteurs J + S 2: 5.–10. 4. 76 à Andermatt; prochain cours d'excursions: 5.–10. 4. 76 au Col du Simplon (date provisoire!).

C. *Cours de moniteur de ski, du 20 au 26 décembre 1975*

Nº 81 *Grimmialp BE* (Diemtigtal), J + S 1, seulement cours de moniteur, pas cours de pefectionnement. Enseignement en langue allemande. Condition: maîtrise du virage parallèle.

Nº 82 *Champéry*, cours de moniteur, avec la possibilité de faire le cours de perfectionnement J + S. Enseignement en langue française (éventuellement allemande).

Nº 83 *Seebenalp SG* (Flumserberge), formation de moniteur J + S 1 *et* 2. Enseignement en langue allemande. Condition pour CM 1: maîtrise du virage parallèle. Il faut mentionner sur la carte d'inscription si on désire J + S 1 *ou* 2.

Nº 84 *Monts-Chevreuil*, J + S 1, seulement formation, pas cours de perfectionnement. Enseignement en langue française (éventuellement allemande).

Condition: maîtrise du virage parallèle. Les participants doivent entrer au cours avec la formule de test de condition physique (remplie et exécutée). La formule doit être demandée aux services cantonaux J + S.

Nº 85a *Les Breuleux*, enseignement en langue française *et* allemande.

Nº 85b *Starkenmühle*, Gais AR, enseignement en langue allemande.
Ces deux cours sont des cours spéciaux de fond. Formation de moniteur J + S 1 et 2 (*pas* cours de perfectionnement!) est possible. Condition: pas glissé diagonal.

Nº 87 *Elm GL*, cours spécial de slalom (éventuellement acrobatique). Condition: très bonne technique de ski avec maîtrise de la godille.

Nº 88 *Saas Grund*, cours de moniteur de ski *sans* J + S. Enseignement en langue allemande (éventuellement française).

Nº 89 *Sörenberg*, cours de moniteur de ski avec la possibilité de participer au cours de perfectionnement J + S. Enseignement en langue allemande. Prière de mentionner sur la carte d'inscription si on désire participer au cours de perfectionnement.

Nº 90 *Airolo*, cours de moniteur de ski, avec la possibilité de participer au cours de perfectionnement J + S. Enseignement en langue italienne. Prière de mentionner sur la carte d'inscription si on désire participer au cours de perfectionnement.

Délai pour les cours d'hiver: 31 octobre 1975 (voir les remarques).

Remarques

1. Ces cours sont réservés aux membres du corps enseignant des écoles officielles, ou reconnues (les maîtres des écoles professionnelles inclus).
2. Les maîtresses ménagères et de travaux à l'aiguille, les institutrices d'un jardin d'enfants peuvent être admises aux cours, pour autant qu'elles participent à l'enseignement du sport.
3. Si le nombre de places disponibles est suffisant, les candidats au diplôme fédéral d'éducation physique et au brevet secondaire sont admis aux cours.
4. Le nombre de participation est limité pour tous les cours. Les maîtres inscrits recevront, une quinzaine de jours après la fin du délai, un avis leur signalant si leur inscription est acceptée *ou* refusée.
5. Seule une petite subvention de logement et de pension sera versée; les frais de voyage ne seront pas remboursés.
6. Pour tous les cours qui donnent la possibilité de formation J + S, il faut mentionner sur la carte d'inscription si on désire cette formation.
7. Les inscriptions tardives ou incomplètes ne pourront pas être prises en considération.

Inscriptions: toujours au moyen d'une carte d'inscription auprès de Hansjörg Würmli, président de la Commission technique, Schlatterstrasse 18, 9010 Saint-Gall. Les cartes d'inscription peuvent être obtenues auprès du président cantonal ou à l'adresse ci-dessus.

SSMG / CT. Le président: *Hansjörg Würmli*

Ecole normale de Delémont

Examens d'admissions 1975, section A

Textes des épreuves

Français

Composition

Traitez, au choix, un des trois sujets suivants:

1. *Un éditeur vous a demandé d'écrire un roman dont le héros serait une fille de votre âge.*
   Vous écrivez aujourd'hui la première page.
2. *Recherchez dans vos souvenirs d'enfance un jeu qui vous plaisait particulièrement.*
   Racontez-le brièvement et essayez de dire à quels besoins il répondait, quels plaisirs il vous procurait.
3. *Faites le portrait d'un collectionneur, ou d'un amateur, ou d'un maniaque*, à votre choix.

Dictée

Vie secrète de la forêt

La forêt, qui nous paraît morte, vit et travaille sous l'amoncellement des aiguilles et des fruits, des brindilles et des lambeaux d'écorce. C'est le vêtement, l'épiderme délicat et sensible qui protège le sol lui-même contre les excès de la chaleur ou du froid, amortit le choc de la pluie, retient les éléments nourrissants de l'air, abrite ce qu'il faut de vie animale pour ameublir cette terre où ne vient pas le laboureur.

Ces feuilles que vous croyez inanimées travaillent pour l'arbre dont elles se sont séparées. Par elles, par leur labeur mystérieux mais continu s'achève ce rythme qui fait de la forêt une harmonie, depuis les profondeurs du sol jusqu'à la cime de l'arbre le plus dominant. De haut en bas, de bas en haut, la vie monte et descend, des fourrés au couvert, du couvert à la futaie, distribuant, avec la mesure qui lui convient, la lumière et l'eau, ce sang de la forêt.

L'homme peut intervenir à son profit, mutiler sous prétexte d'aménager; il ne saurait que compromettre cet équilibre assuré par les mille précautions de la nature. Et c'est une barbarie déjà que d'enlever une souche gisante, puisque de cette mort apparente la vie du sol, demain, s'enrichira. N'est-ce pas assez que la forêt ait à se défendre contre les plantes hostiles, contre les racines du gui et les crampons du lierre?

Edouard Herriot
Dans la Forêt normande
(Hachette, 1925)

Exercices divers

I. *Accordez, s'il y a lieu, les participes suivants*

1. C'est sa perte ou son salut qu'il a risqué... dans cette affaire.
2. Le peu de confiance que vous m'avez témoigné... a fini par me décourager.
3. Voilà les objets que vous nous aviez recommandé... d'apporter.

4. On est responsable des bêtises qu'on a laissé... faire, alors qu'on eût pu... les éviter.
5. Nous nous sommes proposé... de partir bientôt.
6. Les cadeaux qu'elles se sont fait..., elles se les sont rendu... .

II. *Soulignez le sujet des phrases suivantes*

(Le personnage dont il est question dans le roman est dans un train qui le conduit à Rome et regarde par la fenêtre)

Balayant vivement de leur raie noire toute l'étendue de la vitre, se succèdent sans interruption les poteaux de ciment ou de fer; montent, s'écartent, redescendent, reviennent, s'entrecroisent, se multiplient, se réunissent, rythmés par leurs isolateurs, les fils téléphoniques semblables à une complexe portée musicale, non point chargée de notes, mais indiquant les soins et leurs mariages par le simple jeu de ses lignes.

Un peu plus loin, un peu plus lente, la masse des bois de moins en moins interrompue de villages ou de maisons, tourne sur elle-même, s'entrouvre en une allée, se replie comme se masquant derrière un de ses membres.

Michel Butor
La Modification
(Editions de Minuit)

III. *Selon l'exemple ci-après*

Pierre m'a dit: «Je suis inquiet.»

Pierre m'a dit qu'il était inquiet.

transformez les phrases suivantes

Jean a demandé à Pierre: «Partiras-tu bientôt?»
Jean a demandé à Pierre: «Pars-tu?»
Jean a dit à sa sœur: «Ne sors pas!»

IV. *Transformez les phrases suivantes en remplaçant le verbe souligné par un nom*

Exemple:

J'ai appris qu'il *avait démissionné*.

J'ai appris sa démission.

On s'attend à ce que la ville *tombe*.
Il crut entendre que sa mère *l'appelait*.
Jean ne croit pas que ses parents *réussiront*.

V. *Transformez les phrases suivantes de façon à traduire par un nom, l'adjectif ou la proposition soulignés. Cela pourra évidemment entraîner diverses modifications, comme la transformation d'un adverbe en un adjectif (très → grand, extrême), etc.*

Exemple:

Pierre est très *jaloux*, cela le rend malheureux. → L'extrême jalousie de Pierre le rend malheureux.

Cette scène, par ce qu'elle a de *drôle*, me rappelle une comédie de Molière.

Parce qu'il est *sournois*, il feint de s'apitoyer sur le sort de sa victime.

Cette réponse est *inepte*, chacun peut le constater.

Il fit une réponse effrontée: cela indigna le président.

Cet individu est *abject:* sa conduite le prouve.

La cuisine est contiguë à la salle à manger: cette disposition facilite la vie de la maîtresse de maison.

Je suis inapte à la chasse, je le reconnais.

L'oncle Victor est *bègue*, cela prête à la plaisanterie.

VI. *Notez, dans les parenthèses, pour chacun des emplois différents du même nom souligné, un synonyme convenable*

Exemple:

Voilà un mariage bien assorti.

(Une union)

La colonne accélère la *marche*.

Le commissaire suivait personnellement la *marche* de l'enquête.

La *marche* de l'appareil est assurée par une pile.

Le convoi poursuivit sa *marche* vers la ville.

VII. *Remplacez le verbe souligné par un verbe de sens contraire*[1] *et remaniez la phrase pour lui conserver un sens acceptable*

Exemple:

Il a fait preuve de courage en *résistant* à la tentation.
Il a fait preuve de *faiblesse* en *cédant* à la tentation.

Ils ont *concentré* leurs efforts, ce qui les a conduits au succès.

Son voisin, avec qui il est en mauvais termes, *s'est opposé* à la construction du mur.

Les rhumatisants aiment ce beau temps sec qui *calme* leurs douleurs.

Si tu as froid, *approche* ta chaise du feu.

La construction de l'usine a *déprécié* sa maison.

[1] L'emploi de «ne... pas» pour modifier le sens du verbe n'est pas admis.

Allemand

Les phrases sont à transcrire intégralement sur une nouvelle feuille.

Grammaire

I. *Remplacer le tiret par l'adjectif ou le pronom interrogatif qui convient*

1. – Pullover ziehst du an? Den roten?
2. – Pullover ziehst du an? Einen roten?
3. – sind die grössten Städte der Schweiz?

4. Ich kann deine Schrift nicht lesen. Auf – Papier hast du geschrieben?
5. – von euch beiden hat meine Schlüssel genommen?

II. *Mettre des pronoms relatifs et, s'il le faut, encore des prépositions*

1. Die Leute, – ich folgte
2. Die Tante, – Eva gleicht
3. Die Brücke, – er geht
4. Das Geschenk, – wir verzichten
5. Die Freundin, – ich neidisch bin

III. *Donner la réponse négative aux questions suivantes*

1. *Sind noch* Früchte im Korb? Nein, es sind ...
2. Willst du *noch etwas?* Nein, ich will ...
3. Ist jemand gekommen? Nein, ... ist gekommen.
4. Hat man dir überall geholfen? Nein, man hat mir ... geholfen.

IV. *Mettre les phrases au temps indiqué*

1. Der Arzt kann nicht kommen (futur)
2. Er will nicht (plus-que-parfait)
3. Wir lassen den Katalog kommen (passé composé)

V. *Mettre les adverbes de lieu qui conviennent*

1. Wollt ihr – in der Kälte bleiben? Kommt doch –, hier im Hause – ist es angenehm warm.
2. Wir stiegen ins Tal – und auf der andern Seite wieder –.
3. Im Schwimmbad war das Wasser sehr kalt, ich wollte zuerst nicht – ; aber dann blieb ich so lang darin, dass Mutter mich – rufen musste.

VI. *Mettre wenn, wann, als ou ob*

1. Weisst du, – Napoleon gestorben ist?
2. – man auf dem Markt Äpfel kauft, weiss man nie, – sie ganz gut sind.
3. – wir morgens auf den Bahnhof kamen, war der Zug immer schon da.
4. – ich heute den Arzt sah, fragte er, – ich noch Schmerzen habe.

VII. *Mettre les adjectifs et les adverbes au superlatif*

1. Die (kleinen) Kinder schlafen (viel).
2. Der (arme) Knabe hat (gut) gesungen.
3. Vom (hohen) Gipfel sieht man (weit).
4. Die (dunkeln) Nächte liebe ich (wenig).

VIII. *Compléter*

1. Welche ander – Sprachen kannst du noch?
2. Gut – Kaufleute laden wir mit gross – Vergnügen ein.
3. Ich las in ein – deutsch – Zeitung die Geschichte ein – gefährlich – Dieb –.
4. Dieser deutsch – Reisend – weiss viel Interessant – zu erzählen, wenn er einen Bekannt – trifft.

IX. *Traduire*

1. J'ai vu Berlin pour la première fois en 1951 avec deux amis.
2. Avez-vous pensé à ma proposition? J'y réfléchirai.
3. Savez-vous si on peut compter sur lui?

Composition

Au choix:

1. Dieses Jahr hatten wir einen merkwürdigen Winter
2. Als ich klein war, kam einmal Sankt Niklaus (Saint Nicolas)...
3. Was die alten Leute erzählen

(A suivre)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 37 müssen spätestens bis *Freitag, 12. September, 07.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein.

Wer möchte *Volleyball* spielen? Wir sind die einzige Lehrer-Spielgruppe in Bern und Umgebung und beteiligen uns auch mit zwei Mannschaften an der Volleyball-Meisterschaft. Es würde uns sehr freuen, weitere spielfreudige Kollegen in unseren bereits regionalisierten Kreis aufzunehmen. Kontaktadresse: F. Steiner, Blinzernstrasse 52, 3098 Köniz, Tel. 53 91 37. *LT Liebefeld*

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Paul Simon, rue des Sommêtres 15, 2726 Saignelégier, téléphone 039 51 17 74.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher + Co 1342 - 3001 Bern